

Jahresbericht des Zentralvorstandes

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **38 (1933-1934)**

Heft 21-22

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-312947>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

HERAUSGEGEBEN VOM SCHWEIZERISCHEN LEHRERINNEN-VEREIN

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort
Ein Zufluchts- und ein Sammelort!

Erscheint am 5. u. 20. jedes Monats

Nachdruck wird nur mit besonderer
Erlaubnis der Redaktion gestattet

ABONNEMENTSPREIS: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.30; bei der Post bestellt 20 Rp. mehr * **INSERATE:** Die 2-gespaltene Nonpareillezeile 30 Rp. * Adresse für Abonnemente, Inserate usw.: Buchdruckerei BÜCHLER & Co., Bern * Adresse für die REDAKTION: Frl. Laura Wohnlich, Lehrerin, St. Gallen * Mitglieder des Redaktionskomitees: Frl. P. Müller, Basel; Frl. H. Stucki, Bern; Frl. F. L. Bommer, Frauenfeld; Frl. Wahlenmeyer, Zürich; Frl. E. Vogel, Zürich; Frl. D. Isler, Aarau; ein vakat.

Inhalt der Nummer 21/22: Jahresbericht des Zentralvorstandes. — Das Schulwesen in Aegypten. — Wartezeit. — Geistlose Routine war nicht das Wesen der Lehrtätigkeit der Seniorin der Lehrerschaft von Philadelphia: Dr. Lucy Wilson. — Mitteilungen und Nachrichten. — Inserate.

Jahresbericht des Zentralvorstandes.

Wir stehen am Ende unserer ersten Amtsdauer und, indem wir rückschauend Ihnen über unsere Tätigkeit Rechenschaft ablegen, können wir sagen: Es ging ja nicht alles reibungslos; aber, indem wir uns mühten, über die Schwierigkeiten hinwegzukommen, unser Tätigkeitsgebiet immer besser kennen zu lernen, die Aufgaben zu erfassen und zu erfüllen, die an den Verein herantraten, wuchs auch unsere Freude und unser Interesse am Lehrerinnenverein.

Die Delegiertenversammlung von Biel übertrug uns drei Aufgaben: Durchführung des vierzigjährigen Vereinsjubiläums, Untersuchung der Anstellungsverhältnisse der Anstaltslehrerinnen, Veranstaltung eines Kurses für Lebenskunde in Verbindung mit dem schweizerischen Arbeitslehrerinnenverein und dem Verein der Gewerbe- und Haushaltslehrerinnen.

Das Jubiläum wollte man in Bern im Heim feiern. Doch dieses stand vor der dringenden Renovation, von der schon verschiedentlich gesprochen worden war. Wollte man es im neuen Gewande am Jubiläum zeigen, so waren die notwendigen Schritte unverzüglich zu tun. Und wie es bei Erneuerungsarbeiten geht, eines zieht das andere nach sich. So musste der stets russende Herd unbedingt ersetzt werden, sollte die Aussenrenovation nicht darunter leiden. Die Delegiertenversammlung 1933 bewilligte die erforderlichen Kredite.

In die Freude über die gelungene Erneuerung des Heims mischte sich ein Wermutstropfen. Frau Honegger, die zwölf Jahre das Heim geleitet und eine grosse Arbeit geleistet hat, und Fräulein L. Müller, die als Präsidentin der Heimkommission von Anbeginn das Heim betreut hat, traten von ihren Posten zurück, ebenso Frl. Steck. Ein weiteres Mitglied hatte schon vorher aus Familienrücksichten seinen Rücktritt genommen. Es lag uns durchaus ferne, die Verdienste der Zurücktretenden um das Heim gering zu schätzen oder zu missachten. Frl. Müllers Tätigkeit für das Heim fand denn auch in der Jubiläumsschrift verdiente Würdigung. Doch auf eine rasche Durchführung der Renovationen im Heim mussten wir in dessen Interesse dringen. Das Regulativ über die

Tätigkeit der Heimkommission regelt die weitere Zusammenarbeit von Heimkommission und Zentralvorstand und wir hoffen, dass diese sich in gegenseitigem Vertrauen vollziehe im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung des Heims.

Eine weitere Massnahme, die mit dem Heim im Zusammenhang steht, wurde vom Zentralvorstand durchgeführt. Schon von Basel aus war von der damaligen Rechnungsführerin Frl. Bauer die Umgestaltung der Rechnungsführung des Heims in Aussicht genommen worden. Ihr tragischer Tod verhinderte die Durchführung und es wurden lediglich durch die schweizerische Treuhandgesellschaft die Vermögen von Zentralkasse, Heim und Staufferfonds zu gesonderter Buchführung ausgeschieden. Unsere derzeitige Rechnungsführerin Frl. Magd. Gloor hat nun sämtliche finanziellen Transaktionen für das Heim von Anbeginn an auf die Heimrechnung hinüberschrieben, wodurch nun ein klares Bild über Vermögensstand und finanzielle Verpflichtungen des Heims geschaffen ist. Das bildet eine sichere Grundlage für Steuerberechnungen, Tarife, Subventionen aus der Zentralkasse. In diesem Zusammenhang wurde nun auch die Betriebsrechnung des Heims in die zentrale Buchhaltung eingegliedert.

Die *Zentralkasse* richtete die Summe von Fr. 2685 an Kolleginnen aus, die unserer Hilfe bedurften. Es ist dies ein starkes Zeugnis für die Tatsache, dass ein grosser Teil der Lehrerinnen Unterstützungspflichten ausübt, in diesen Zeiten der Arbeitslosigkeit mehr denn je, ja, dass sie in der Erfüllung dieser Pflicht so weit gingen, dass sie für sich in den Tagen der Krankheit nicht mehr genügend Mittel besaßen, um die für die eigene Gesundheit notwendige Kur zu machen. Freuen wir uns darum, dass durch die Solidarität eines Grossteils der schweizerischen Lehrerinnenschaft diesen Kolleginnen ihre Gesundheit gestärkt und erhalten wurde.

Die *Tätigkeit* in den Sektionen wurde durch Subventionen an 6 Kurse gefördert.

Was die geplante Jubiläumsfeier betrifft, beschloss die Delegiertenversammlung 1933, eine Umfrage in den Sektionen zu veranstalten. Es zeigte sich wenig Geneigtheit und so beschloss die Präsidentinnenkonferenz, davon Umgang zu nehmen und den Mitgliedern die Jubiläumsschrift zu überreichen. Frl. Göttisheim und Frl. Gerhard haben darin die 40 Jahre des Werdens, Ringens und Schaffens des Lehrerinnenvereins lebendig erstehen lassen. Und sie ist nicht nur eine Rückschau, sondern sie bietet zugleich eine Fülle von Anregungen. Den beiden Verfasserinnen sei an dieser Stelle noch einmal der herzliche Dank für ihre dem Verein so wertvolle Arbeit ausgesprochen.

Es war ein glücklicher Gedanke, der an der *Präsidentinnenkonferenz* ausgesprochen und nachher in die Tat umgesetzt wurde, zum Gedächtnis der tatkräftigen langjährigen Präsidentin des Vereins, der ihr zu einem guten Teil seine erfreuliche Entwicklung verdankt, den Emma Graf-Fonds zu stiften. Er soll jungen, stellenlosen Lehrerinnen, die der Hilfe bedürfen, zugute kommen. Bis jetzt sind ihm Fr. 2300 zugeflossen.

Das *Fibelgeschäft*, das der Lehrerinnenverein gemeinsam mit dem Lehrerverein zur Herausgabe der Schweizerfibel betreibt, gab Anlass zu ziemlich langwierigen Verhandlungen, die schliesslich zu befriedigenden Ergebnissen führten. Ein neuer Vertrag regelt das geschäftliche Verhältnis der beiden und sichert dem Lehrerinnenverein das Mitspracherecht. Die Fibel findet stetsfort einen erfreulichen Absatz. Da nun inzwischen das *Schweizerische Jugendschriftenwerk* die Herausgabe von Begleitstoffen zu den Unterrichtsbüchern unter-

nommen hat, verzichtet das Fibelunternehmen auf diesen Zweig der Tätigkeit, um sein Augenmerk ausschliesslich auf Publikationen zu richten, die dem Unterricht dienen.

Dass die *Lehrerinnenzeitung* unser Budget jährlich mit rund Fr. 1500 belastet, ist weiter nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, was für eine verhältnismässig grosse Zahl von Fachzeitungen auf einem relativ kleinen Gebiet herausgegeben werden. Immer wieder durchgeführte Abonnentenwerbungen ergeben nur einen geringen Zuwachs und die hingebende Arbeit unserer Redaktorin Frl. Wohnlich findet so nicht die ihr zukommende Beachtung. So hat sich die Redaktionskommission nach mehrjährigem Unterbruch, als Frl. Wohnlich die Sammlung von Friedensliteratur für die Schule zur Sprache brachte, sammelt und bei dieser Gelegenheit die Frage erörtert, ob nicht Mittel und Wege zu finden wären, unsere Kasse vom Zeitungsdefizit zu befreien.

Es ist klar, dass diese Frage eines allseitigen, gründlichen Studiums bedarf, bevor endgültige Beschlüsse gefasst werden können.

Auch die *Stellenvermittlung* in Basel arbeitet seit einigen Jahren mit einem Defizit von rund Fr. 1800, an das der Lehrerinnenverein Fr. 1400 beiträgt. Der mitbeteiligte Kindergärtnerinnenverein und der Schweizerische Verein der Gewerbe- und Haushaltungslehrerinnen tragen je Fr. 200 bei. Die Nachfrage ist gestiegen, das Angebot an Stellen zurückgegangen, dadurch ist die Arbeit der Vermittlerin Frl. Reese enorm gestiegen, da sie sich mit seltener, persönlicher Hingabe den Stellensuchenden widmet. Die Einnahmen sind wegen der kleineren Zahl von Vermittlungen naturgemäss gesunken. Aber nie war die Stellenvermittlung notwendiger als jetzt.

Die von der *Delegiertenversammlung* in Biel beschlossene Enquête über die Anstellungsverhältnisse ergab interessantes Material, das an Hand eines ausführlich und sorgfältig zusammengestellten Fragebogens gewonnen wurde.

Einem Beschluss der Delegiertenversammlung vom letzten Jahr folgend, liessen wir unsere *Statuten ins Französische* übertragen. Wir hoffen, dass es ein Mittel sein könnte, mit den westschweizerischen Kolleginnen nähere Beziehungen anzuknüpfen, wenn ihnen durch die welschen Kolleginnen, die durch die Sektion Bienne et Jura sud unsere Mitglieder sind, Zweck und Ziel unseres Vereins besser bekannt wird.

Von den *Beziehungen zum Ausland* ist nicht viel zu berichten. Vor dem Umschwung in Deutschland bestanden solche mit dem allgemeinen, deutschen Lehrerinnenverein, dessen Organ, die « A. D. L. Z. », immer viel Anregung vermittelte. Namen von Führerinnen wie Gertrud Bäumer, Emmi Beckmann hatten auch bei uns guten Klang. Durch die Gleichschaltung wurde die grosse, blühende Organisation aufgehoben, die Führerinnen, die so viel für die deutsche Lehrerinnenschaft geleistet, auf die Seite geschoben und die Zeitung in eine solche nationalsozialistischer Prägung übergeleitet. Von dieser erhielten wir noch zwei ungeniessbare Nummern, seither hört man nichts mehr von der deutschen Lehrerinnenschaft.

Letzten Sommer traten wir in Verbindung mit einer *dänischen Kollegin*, die im Auftrag des dänischen Lehrerinnenvereins eine Studienreise in der Schweiz machte, um zu erfahren, wie man bei uns den Schülern der Abschlussklassen den Uebertritt ins praktische Leben erleichtert. Wir erfuhren mancherlei über das hochentwickelte dänische Schulwesen. Der Gedanke einer nähern Fühlung mit den dänischen Lehrerinnen wäre einer Prüfung wert.

Erfreuliches ist zu berichten von der Zusammenarbeit mit andern Frauenorganisationen. Delegationen unseres Vorstandes nahmen teil an den Generalversammlungen der verschiedenen grossen Frauenverbände, so dass wir orientiert sind über deren Arbeiten und Bestrebungen.

Zusammen mit dem Schweizerischen Arbeitslehrerinnenverein und dem Verein der Gewerbe- und Haushaltungslehrerinnen führten wir den Kurs zur Einführung in den *Unterricht in Lebenskunde* durch. Ursprünglich war der Kurs von der Delegiertenversammlung in Biel in Bern oder dessen Nähe vorgesehen. Allerlei geäusserten Bedenken zufolge beschloss die folgende Delegiertenversammlung, durch Umfrage bei den Sektionen die Wünschbarkeit eines solchen Kurses feststellen zu lassen. Es zeigte sich, dass er mehrheitlich von den ostschweizerischen Sektionen befürwortet wurde. So wurde er nach Ermatingen verlegt und nahm dies Frühjahr vom 9.—14. April einen prächtigen Verlauf. Zirka 150 Teilnehmerinnen, darunter 30 Primar-, 45 Arbeits- und 57 Gewerbe- und Haushaltungslehrerinnen und eine Anzahl anderer Interessentinnen folgten mit regem Eifer den Ausführungen der verschiedenen Referenten.

Dabei gewann das Fach der Lebenskunde für alle, die ihm bis jetzt unentschieden gegenübergestanden, Umriss und Gestalt. Man kam zur Ueberzeugung, dass es ein Unterrichtsfach sein kann, ja sein *muss*, nicht nur für junge Mädchen, sondern für junge Leute überhaupt. Es ist etwas überaus Wichtiges und Notwendiges, das nicht nur hie und da in einem andern Unterrichtsfach gestreift werden kann. Das Leben unserer Zeit nimmt so komplizierte Formen an, es ist so voll Schwierigkeiten und Gefahren für die jungen Leute, dass man sie bewusst und planmässig einigermassen darauf vorbereiten sollte. Einige Themen aus der Vortragsreihe mögen Ihnen zeigen, wie die Sache aufgefasst sein möchte: Die Frau und das Gesetz, die Frau als Konsumentin, die Versicherung im Leben der Frau. Es sind alles Gebiete, mit denen die jungen Leute auf mannigfache Art in Berührung kommen.

Die intensive Zusammenarbeit, dazu der schöne Kursort und das herrliche Frühlingswetter liessen den Kurs für alle Beteiligten zu einem beglückenden Ferienerlebnis werden. Man kam zur Erkenntnis, dass es für alle drei Organisationen eine gemeinsame Aufgabe ist, an deren Lösung wir alle beteiligt sind, sei es, dass wir uns mit dem Lebenskundeunterricht direkt befassen, sei es, dass dessen Kenntnis unserer eigenen Schularbeit Ziel und Richtung weist. Denn schliesslich soll aller Unterricht am Leben orientiert sein. Ob er das immer ist, lässt sich fragen!

Der Kurs bedeutet einen Anfang, ein weites, dankbares Gebiet liegt vor uns. Es berührt sich mit einer andern Aufgabe, bei deren Lösung man auf unsere Mithilfe zählt.

Als im vergangenen Jahre die politischen Ereignisse in Deutschland ihre Wellen auch in unser Land warfen und antidemokratische Strömungen bei uns zutage traten, vereinigten sich eine grosse Zahl von Schweizerfrauen zu einer Arbeitsgemeinschaft: Frau und Demokratie. Von dem Gedanken ausgehend, dass die Frau ein ebenso grosses Interesse wie der Mann an der Erhaltung unserer Demokratie hat, stellten sie das Programm der Schweizerfrauen auf, das Ihnen ja wohl bekannt sein wird. Sie erwarten von den Lehrerinnen eine tatkräftige Unterstützung ihrer Bestrebungen.

Nicht dass ich einer direkten politischen Betätigung der Lehrerinnen das Wort reden möchte, aber sie sollten sich darüber klar sein, was für uns alle

der demokratische Staatsgedanke bedeutet. Demokratie ist nicht etwas Festgegründetes, etwas das ohne unser aller Zutun einfach weiterbesteht, sondern unser aller Gesinnung ist der Boden, in dem sie ihre Wurzeln hat, aus dem sie ihre Kraft und ihr Wachstum schöpft.

Die Erhaltung der Demokratie ist nicht nur Sache der stimmberechtigten Bürger, sondern eine Angelegenheit des Volksganzen. Unsere von den schwersten Problemen erfüllte Zeit verlangt, dass alle, die guten Willens sind, sich zusammenschliessen gegen die feindlichen Mächte, die unser Staatswesen bedrohen.

So sollen auch die Lehrerinnen mithelfen im Kampfe gegen Verantwortungslosigkeit, Unterdrückung und Ausbeutung und für den Frieden. Es genügt nicht, dass der Zentralvorstand sich zum Programm bekennt, dass er seine Unterschrift unter Resolutionen und Aufrufe setzt, sondern es sollte der Lehrerinnenverein eine lebendige Arbeitsgemeinschaft bilden, um mitzuhelfen an der Verwirklichung des Programms der Schweizerfrauen.

Darüber wollen wir aber auch unsere engeren Aufgaben nicht vergessen. Da möchte ich einen Abschnitt aus der Jubiläumsschrift von Fräulein Gerhard zitieren: Solange es ungelöste Fragen der Mädchenbildung gibt, solange wir Lehrerinnen in unserer Berufsarbeit und im Aufstieg zu verantwortungsvollen Posten durch Vorurteile und gesetzliche Schranken gehemmt werden, solange wir Lehrerinnen das freundschaftliche Zusammenwirken mit Berufsgenossinnen als Beglückung empfinden, solange wird unser Verein seine Mission haben.

So lasst uns denn weiterbauen. Wir wollen arbeiten, miteinander, füreinander, zum Wohle der Schule, der Jugend, des Vaterlandes.

Das Schulwesen in Aegypten.

Erst, wenn man das Land Aegypten besucht und tagtäglich die krausen, fremdartigen Zeichen einem vor Augen kommen, die die arabische Schrift bedeuten, kommt einem so recht zum Bewusstsein, wie verschieden die Kultur dieses Landes von der unsrigen, europäischen ist.

In Aegypten sind noch zirka 80% der Bevölkerung Analphabeten — in den Städten vielleicht etwas weniger, in Kairo am wenigsten. Dies ist nicht verwunderlich, wenn man weiss, dass ein Schulgesetz erst seit 1924 besteht, das wohl die Gemeinden verpflichtet, Schulen zu errichten, nicht aber die Eltern, ihre Kinder auch hinzuschicken.

Eine, jedenfalls sehr kluge, weitsichtige Frau, Maleka Hefni Nassif, die erste « Frauenrechtlerin » Aegyptens, verlangte schon im Jahre 1910 vom Parlament in einer Eingabe den obligatorischen Schulunterricht für Mädchen und Knaben, sowie die Schaffung von Haushalt- und Berufsschulen für Mädchen — für Aegypten damals sicher eine unbegreiflich kühne Forderung. Sie wurde denn auch vom Kongress zurückgewiesen. Aegypten stand damals noch unter türkischer Herrschaft.

Der Weltkrieg kam und nach ihm die vom Völkerbund übertragene Oberhoheit Englands über Aegypten. 1923 wurde die erste ägyptische Frauenvereinigung gegründet, die wieder in einer Eingabe an die Regierung bessere Schulbildung, besonders für die Mädchen, verlangte. Diesmal mit Erfolg. 1924 kam das Schulgesetz. Zwei Jahre später wurde den Mädchen die höheren Lehranstalten, einschliesslich der Universität, geöffnet. Seither hat das Schulwesen in Aegypten langsam, doch stetig Fortschritte gemacht.